

La Saint-Vincent Tournante

Autor(en): **Fürst, Mauritius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **71 (1994)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie unser Klosterpatron in Burgund gefeiert wird:

La Saint-Vincent Tournante

Abt Mauritius Fürst

Der heilige Vinzenz von Saragossa, der berühmteste spanische Märtyrer, war nach der Überlieferung Diakon des Bischofs Valerus von Saragossa. Als solcher übernahm er von seinem betagten und sprachbehinderten Bischof den Auftrag, an dessen Stelle zu predigen und das Wort Gottes zu verkünden. In der Christenverfolgung unter Diokletian und Maximian wurden beide nach Valencia verbannt. Dacian, der Präfekt dieser Stadt, verhängte über alle Christen die Todesstrafe. Auch der Bischof und sein Diakon wurden gefangen genommen und trotz einer glänzenden Verteidigungsrede des Diakons zum Tode verurteilt. Dabei hatte es der grausame Präfekt besonders auf den jugendlichen Diakon abgesehen. Er suchte ihn zuerst durch zahlreiche Folterungen und, als diese nichts nützten, durch Schmeicheleien und besondere Gunsterweise zum Abfall von seinem Glauben zu bringen. Aber Vinzenz liess sich durch alle Torturen, auch nicht durch einen glühenden Rost, nicht von seiner Treue zu Gott abbringen: je heftiger und grausamer die Folterungen waren, desto mehr wuchs sein Sehnen nach dem Martyrium für Christus. Er fürchtete die Gunst und

Schmeicheleien des Präfekten mehr als die grössten Qualen. Als ihm auf weichen Kissen eine Lagerstätte bereitet wurde, betete er zum allmächtigen Gott um Festigkeit in seiner Glaubenstreue. Gott erhörte seinen treuen Diener und befreite ihn von allen Nachstellungen seines Feindes, indem er ihn zu sich nahm. Dacianus, der Vinzenz lebendig nicht besiegen konnte, wollte sich wenigstens am toten Blutzeugen noch rächen. Er liess seinen Leichnam auf ein offenes Feld legen, um ihn den Hunden und Raubvögeln preiszugeben und ihm ein christliches Begräbnis zu verwehren. Da sandte Gott einen Raben, der ihn vor jedem wilden Tier beschützte. Dacian liess hierauf den Leichnam zusammen mit einem schweren Stein in einen Sack einnähen und ins Meer werfen. Aber die Wellen trugen ihn ans Ufer. Ein Christ von Valencia fand den Leichnam des Märtyrers und verschaffte ihm ein ehrenvolles Begräbnis an dem Ort, an dem später eine prachtvolle Kirche zu Ehren des Heiligen erbaut wurde.

Sein Todestag, der 22. Januar (wahrscheinlich 304), und seine Verehrung sind schon früh bezeugt. Sein Kult verbreitete sich rasch in Spanien, Frankreich und Nordafrika, später in ganz Europa.

Das Kloster Beinwil, ursprünglich Allen Heiligen geweiht, hat sich zwischen 1147/52 und 1174 unter den Schutz des heiligen Vinzenz gestellt. Der Grund dafür ist sehr wahrscheinlich der Erwerb der grossen Armreliquie des Heiligen, die sich noch heute im Besitz des Klosters befindet. Sie dürfte in dieser Zeit dem Kloster durch einen Zähringer Grafen geschenkt worden sein. Das Münster der Zähringer Stadt Bern weist auch das Vinzenzpatrozi-



Hl. Vinzenz. Deckplatte auf dem Vinzenz-Reliquiar im Kloster Mariastein von Paul Stillhardt, Zug, 1966.

nium auf. Dem heiligen Vinzenz weihten die Beinwiler Mönche nach ihrer Übersiedlung nach Mariastein auch das neue Kloster und die zwischen 1648–1655 erbaute Klosterkirche. Sie verehren auch heute noch St. Vincentius am 22. Januar und vertrauen seinem Schutz und seiner Fürsprache bei Gott.

Am letzten Samstag im Januar des vergangenen Jahres verschaffte mir ein Klosterfreund die Gelegenheit, die Verehrung unseres Klo-

sterpatrons in Burgund, im bekannten Wein- gebiet südwestlich von Dijon mitzuerleben. Es war die 49. Feier der «Confrérie des Chevaliers du Tastevin» unter dem Namen «La Saint-Vincent Tournante» (tournante, weil diese Feier stets in einem andern Weindorf stattfindet). Es war zugleich die erste europäische Feier unter dem Namen «La Saint-Vincent tournante européenne». Sie wurde in diesem Jahr im Dorf Marsannay-la-Côte unter dem Zustrom von 15 000 bis 20 000 Besuchern be- gangen.

Am Nachmittag des Freitags traf sich unsere kleine Gruppe aus der Nordwestschweiz mit dem Weihbischof Amédée Grab aus Genf im Bahnhof Lausanne, wo wir den Hochge- schwindigkeitszug TGV nach Dijon bestie- gen, der uns sicher, aber nicht viel schneller als ein gewöhnlicher Schnellzug (wegen der vielen Kurven über und durch die Höhen des Jura; die «grande vitesse» kommt erst zwischen Di- jon und Paris zur Geltung) in die Hauptstadt Burgunds brachte, wo uns ein Logis für zwei Nächte erwartete.

Für den Samstag, den Haupttag der Feierlich- keiten, war ein reiches Programm für uns Gä- ste der «Confrérie des Chevaliers du Tastevin» angekündigt, das wir aber nicht in allen Teilen vollziehen konnten. Schon um 6.45 Uhr war der Empfang der St.-Vinzenz-Gesellschaften und -Bruderschaften und der Musikvereine beim Schloss von Marsannay angesagt, dem um halb acht Uhr der Festzug (défilé) folgte. Vor dem Festgottesdienst in der Dorfkirche Mariä Himmelfahrt um 10 Uhr fand beim Denkmal für die Toten eine Gedenkfeier statt. Beim feierlichen Pontifikalamt zu Ehren des hl. Vinzenz durften wir Gäste aus der Schweiz, Weihbischof Amédée und ich, am Altar mit Msgr. Michel Coloni, Bischof von Dijon, und zahlreichen Priestern aus den umliegenden Dörfern konzelebrieren.

Als wir Konzelebranten aus der Schweiz nach 9 Uhr mit einem Taxi nach Marsannay ge- führt wurden, begegneten wir zahlreichen Gruppen, die sich bereits auf dem gleichen Weg befanden. Die Fahrt hörte am Rand des Dorfes auf, weil die Dorfstrassen heute den Fussgängern reserviert waren. Nach etwa 10 Minuten erreichten wir den Kirchplatz, wo sich schon viele Menschen besammelt hatten.



St-Vincent, Statue aus der Mitte des 15. Jahrhunderts in der Kirche St-Germain-l'Auxerrois in Paris.

Wir wurden in der Sakristei freundlich begrüsst und mit den liturgischen Gewändern bekleidet und hatten noch Zeit, die schlichte, aber mit Blumen und Fahnen reich geschmückte Kirche zu besichtigen und uns auf den Gottesdienst einzustimmen.

Der Gottesdienst wurde mit feierlichen Gesängen eines vereinigten Kirchenchors (Cho-

rale la Patarelle) umrahmt und mit der Homilie des Bischofs ausgezeichnet. Da in der kleinen Mariä-Himmelfahrts-Kirche nur ein kleiner Teil der Gläubigen Platz finden konnte, wurde die Liturgie in den «Felsensaal» (Salle du Rocher) übertragen. Das Dorf Marsannay, dessen Reben ein Fünftel des Bodens bedecken, zählt heute gegen 6000 Einwohner. Sein Wappen mit den zwei Rittern erinnert an das grossartige Turnier, das 1443 unter Philipp dem Guten im Dorf stattfand und den Namen «Pas d'Armes» erhielt.

Die Weinbauern von Marsannay verehren neben dem hl. Vinzenz auch den hl. Martin. Er ist der Patron ihres Hilfsvereins (société de Secours Mutuel), der gemäss seiner Devise «Solidarité et Partage» den gleichen Zweck wie die übrigen Hilfsvereine von La Côte hat, jedem in Not geratenen Weinbauern, der durch Krankheit oder Unfall nicht mehr imstande ist, seinen Weinberg zu bearbeiten, zu Hilfe zu kommen. Die Chronik der Mönche von Bèze (Bistum Angers, heute Dijon) erwähnt seit dem Jahr 600 die Rebberge von Marsannay. Das Andenken von Mönchen in Marsannay hält auch sein Heimatmuseum aufrecht, das sich im neu und prächtig restaurierten Keller des ehemaligen Priorats aus dem 16. Jahrhundert befindet. Diese «Maison von Marsannay» war nach dem Gottesdienst das Ziel des sich anschliessenden Festzuges, wo die «Inthronisation» ehemaliger Weinbauern und -bäuerinnen folgte. Auf 13 Uhr war das Bankett der Weinbauern angesetzt und ab 21.30 Uhr die «Nacht des Vinzenzfestes» mit Marktbetrieb, Tanz und Freinacht bis 2 Uhr früh.

Wir aber wurden von der Bruderschaft der Ritter des Tastevin (Confrérie des Chevaliers du Tastevin) zu Tisch geladen und mit Autocars nach dem Clos de Vougeot in der Nähe von Nuits St-Georges und Vosne-Romanée geführt, wo im dortigen Schloss der profane Festanlass stattfand: das traditionelle «Chapitre de Saint-Vincent». Auch hier befanden wir uns auf klösterlichem Boden. Das Mittagessen wurde in den ehemaligen Klosterkellereien der Zisterzienser, dem Hauptsitz der Bruderschaft, serviert. Dieses «Dîner» bildete zugleich das 764. Kapitel der Bruderschaft; es umfasste mit dem Dessert sechs Gänge; die

sieben Gläser waren für die Weine und den Marc de Bourgogne, der zum schwarzen Kaffee serviert wurde, bestimmt. Die Mahlzeit wurde immer wieder von verschiedenen Darbietungen, vor allem Reden, Gesängen, Musik und Kapitelsgeschäften wie Aufnahme neuer Mitglieder, Ehrungen usw. unterbrochen und dauerte bis um 18 Uhr. Das Service bestand aus Limogesporzellan, gefertigt nach der Weise von Vougeot.

Alles zusammen bildete eine einmalige Symphonie von edlen Speisen und Getränken, von prächtigem Geschirr und kunstreichen musikalischen und gesanglichen Darbietungen. Dazu kamen noch die freundschaftlichen Gespräche mit den Tischnachbarn, so dass trotz der Länge des «Kapitels» keine Langeweile aufkam. Angesicht der Dauer des Mahles konnte man auch nicht von Unmässigkeit oder Überfluss sprechen. Trotzdem waren wohl alle zufrieden, als der Vorsitzende die Tafel, die unter dem Ehrenpräsidium des Generaldirektors des Luxemburgischen Radios und Fernsehens, Jacques Rigaud, stand, aufhob.

Die Autocars brachten uns nach dem Abschied von der Confrérie wieder nach Dijon zurück, wo wir keine grosse Lust nach Speise und Trank mehr vorfanden. Am Sonntagvormittag besuchten wir den Gottesdienst in der Kathedrale St-Benigne, die über dem Grab des Stadtpatrons Benignus an der Stelle eines Reformklosters errichtet wurde. Reliquien von ihm ruhen im kostbaren Benignusschrein (ca. 1200) der deutschen Abtei Siegburg.

Eine kurze Besichtigung der Hauptstadt Burgunds, «der dynamischen Stadt mit zukunftsorientierten Perspektiven», liess uns nach dem Gottesdienst etwas vom «glanzvollen Erbe und Ansehen des Herzoglichen Hofes Burgunds» (Stadtprospekt) erahnen. Der Besuch dieser Stadt freute mich nicht zuletzt auch deshalb, weil mein Vater an der dortigen Universität ein paar Semester studiert hatte.

Nach dem Mittagessen fuhr uns der TGV wieder in die Heimat zurück, dankbar für das Erlebte, dankbar auch für die Ehrenbezeugungen dem heiligen Vinzenz gegenüber, die wir überall feststellen konnten, nicht zuletzt in den unzähligen Papierblumen, welche die kahlen Sträucher in den Gärten von Marsan-

nay-la-Côte belebten. Diese Ehrenbezeugungen für unsern Klosterpatron konnten wir auch in den Liedtexten erkennen, die das Lob des heiligen Vincent, des burgundischen Weinpatrons, laut verkünden. Dieses Lob sangen auch die Sänger zur Entlassung im Gottesdienst:

Honneur et gloire à Saint-Vincent!
O grand patron des vigneron
Alléluia, alléluia!
Grand protecteur des vigneron,
Alléluia, alléluia!
Soutiens-les dans leur dur labeur!
Pour vendanger dans ton sillon
les belles vignes du Seigneur!
Alléluia, alléluia!

Wir aber danken Gott für unseren Klosterpatron und bitten ihn für uns und allé Freunde und Pilger:

Heiliger Vincentius,
behüte uns auf allen unsern Wegen
und erfleh uns Gottes reichen Segen!

Je mächtiger menschliches
Leiden
uns zu überfluten droht,
um so höher müssen wir
den Damm der **Hoffnung**
errichten,
der Hoffnung auf ein Leben
in Gottes Herrlichkeit.

Aus «Zuversichtlich in den neuen Tag»
Bruno Stephan Scherer
